

25 Jahre im Dienst von Kindern und Jugendlichen in Notlagen

Ein Vierteljahrhundert KJND - Jubiläumsfeier am 25. April 2008

Am 1. Mai 1983 nahm der Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) seine Arbeit auf. Am 25. April 2008 wurde das 25-jährige Jubiläum mit zahlreichen Gästen - Kooperationspartner, Weggefährten, Behördenvertreter, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Kinder und Jugendliche - gefeiert. In ihrer Rede würdigte Familiensenatorin Birgit Schnieber-Jastram die Leistung dieses wichtigen Krisendienstes unserer Stadt.

Am 25. April wurden drei Anlässe feierlich gewürdigt: das 25-jährige Jubiläum des KJND, der Leitungswechsel - Renate Hansen hat sich in den Ruhestand verabschiedet und Ilsabe von der Decken hat die Leitung des KJND übernommen - und die Einweihung der Mehrzweckhalle als Sport- und Spielstätte für die Kinder und Jugendlichen aus den Einrichtungen in der Feuerbergsstraße.

Rund 200 Gäste folgten der Einladung. Familiensenatorin Birgit Schnieber-Jastram und LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller würdigten in ihren Reden die Arbeit des KJND und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Architekt der Halle, Matthias Bruhn vom Architektenbüro A6, spendete ein Ballnetz als Aufschlag für die Nutzung der Halle. Ilsabe von der Decken nahm den Ball gern auf und stellte sich vor.

Ein buntes Programm erwartete die Gäste: Hereingebeten wurden sie von der Auszubildenden Steffie Lenz, die das preisgekrönte Drachenkostüm von der ehemaligen Auszubil-

denden Silvia Wagner trug, und von den Hauswirtschafts-Auszubildenden aus der Berufsbildung Süd/West.



Die alte KJND-Leiterin Renate Hansen - wir werden uns an sie erinnern.

Im Anschluss an die Reden trugen fünf Kinder im Alter von neun bis zwölf Jahren aus der Tagesgruppe Bergedorf ihren Rap vor. Thema: Mitschnacker. Entwickelt wurden Text

und Musik in einem Projekt mit dem Musiker Dennis Olotu. Unter den Gästen war auch die Landesjugendbeauftragte der Polizei, Kathrin Hennings, die Kontakt zum Sozialpädagogen der Tagesgruppe, Harald Küther, knüpfte. Vielleicht gibt es ja in Kürze ein gemeinsames Präventionsprojekt.

Die 19-jährige Celina Igusti Bagus begleitete die Feier auf dem Keyboard mit klassischen Melodien. Im künftigen Geräteraum wurde der 1995 gedrehte Film „Fluchtburg Feuerbergsstraße“ gezeigt, der seinerzeit eine Reihe von Preisen erhalten hat. Ein weiterer Höhepunkt



Einer der Höhepunkte der Feier: Die Jubiläums-Torte mit Logo aus Zuckerguss. Die beeindruckenden Maße: 100 x 75 cm!

des Tages waren die Sketche über den Alltag im KJND, durchgeführt von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das wunderbare Büffet wurde ausgerichtet

das getan haben, sei nochmals ganz herzlich gedankt!

bo

weitere Impressionen auf Seite 3



Die neue KJND-Leiterin Ilsabe von der Decken - ein guter Auftakt!

von Hauswirtschafts-ausbilderin Margit Wesselbaum-Roitsch aus der Berufsbildung Süd/West, Trainingscenter für junge Frauen, und ihren zehn Auszubildenden sowie dem KJND-Koch, Jürgen Hauschildt, und seinem Küchenteam.

So eine große Feier kann nur dann gelingen, wenn viele, viele Personen Aufgaben übernehmen, sie verlässlich ausfüllen, sich Gedanken machen, ihre Phantasie einbringen, Lösungen finden, anpacken, wo es gerade brennt, und sich selbst als Gastgeber fühlen. Allen, die



Steffie Lenz trug das Drachenkostüm, das Silvia Wagner entworfen und genäht hat und mit dem sie 2007 einen ersten Preis beim Wettbewerb der Hamburger Innung des Bekleidungs-handwerks gewonnen hat.

Kommentar von Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller

Der gewaltsame Tod der 16-jährigen Morsal hat uns erschüttert. Er hat uns auch schmerzlich die Grenzen aufgezeigt, junge Menschen wie sie zu schützen, insbesondere wenn sie sich auf die möglichen und angebotenen Hilfen nicht einlassen können. Vorwürfe an die Behörden waren in der Öffentlichkeit - ohne wirkli-

che Kenntnis der Dinge - schnell erhoben. Für den KJND möchte ich mich als Geschäftsführer aber ausdrücklich der Klarstellung des für die Jugendhilfe zuständigen Senators Dietrich Wersich anschließen: „Den Helfern die Schuld am Verbrechen zu geben, kann ich nicht akzeptieren.“

Inhalt

Ausstellung

Um Schönheitsideale gestern und heute ging es bei dem Workshop im Trainingscenter für junge Frauen. Das Werk wird im Rahmen der Schau- fenstergalerie der Altonale vom 30. Mai bis 15. Juni 2008 ausgestellt bei Schrägschnitt in der Bahrenfelder Straße 143 - **auf Seite 2**

„Homefinding“

Ziel beim „homefinding“ ist es, für Kinder im sozialen Nahraum vertraute Personen zu finden, bei denen sie dauerhaft leben können. Die Pflegeeltern-beraterinnen suchen im gesamten Lebensraum des Kindes, führen Einzelgespräche mit allen Beteiligten und arbeiten mit dem Genogramm und dem Familienbrett. Hierbei zeichnen sich Lösungen ab, an die bisher vielleicht noch niemand gedacht hat - **mehr auf Seite 3**

Umzug

Alle vier Werkstätten des Trainingscenters für junge Frauen sind jetzt in die Thedestraße gezogen. Die Kolleginnen sind sich einig: Die Arbeit hat sich gelohnt! Hell, freundlich und fröhlich mutet die gesamte Einrichtung an. Und: hier ist es viel geräumiger als in der Abteistraße - **mehr auf Seite 4**

„Schöner Schein - Schöner sein“ - Projekt: Weibliche Schönheit gestern und heute

Ausstellung der Werke im Rahmen der Kunstaltonale 2008 vom 30. Mai bis 16. Juni

Schönheitsideale gestern und heute - um dieses Thema ging es bei dem Workshop, den der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung, BB Süd/West, Trainingscenter für junge Frauen in Kooperation mit www.leuchtaktiv.de unter der künstlerischen Leitung von Evelyn Taresch realisiert hat. 17 Mädchen haben sich kreativ mit der Frage

befasst: „Was ist schön?“ Herausgekommen sind künstlerische Einzelarbeiten im Format 30 x 30 Zentimeter, die zu einem Gemeinschaftskunstwerk verbunden werden. Das Werk wird im Rahmen der Schaufenstergalerie der Altonale vom 30. Mai bis 15. Juni 2008 ausgestellt bei Schrägschnitt in der Bahrenfelder Straße 143.

■ Was ist Schönheit? Was ist Schönheit in unterschiedlichen Kulturen? Und in unterschiedlichen Zeiten der Geschichte? So lauteten die Fragen, denen sich die Teilnehmerinnen am Workshop stellten. An dem Thema entzündeten sich Diskussionen über weibliche Identitätssuche in der heutigen Gesellschaft, über Geschlechter- und Rollenbilder und über Lebensentwürfe. Auch der Stellenwert von Aussehen und Berufswahl kam zur Sprache oder etwa die Frage: bin ich schön genug? Und damit das Spektrum Selbstbild, Körperwahrnehmung bis hin zu Schönheitskorrekturen.

„Die Mädchen sind oft an ihre Grenzen gegangen“

Die Diskussionen gingen den 17 Mädchen aus dem Trainingscenter für junge Frauen in der Thedestraße und der Berufsbildung Ost manchmal ganz schön nahe. „Sie sind oft an ihre Grenzen gegangen“, bringt Claudia Hoyer, Sozialpädagogin im Trainingscenter für junge Frauen es auf den Punkt. Sie und Evelyn Taresch waren bei den Gesprächen stets steuernd dabei.

Keine Skizze, keine Korrektur - keine Zensur!

Die Verschiedenheit von Schönheitsidealen hat die Mädchen oft belustigt, ihnen aber auch die Beliebigkeit vor Augen geführt. Beispielsweise der Umstand, dass in manchen Kulturen und Epochen dicke Frauen als Idealbild der Weiblichkeit angesehen wurden, fanden viele entspannend.

Begriffe wurden gesammelt - Reinheit, Liebe, Modeln, Rundung, tolle Figur, Playgirl, Parfüm, natürlich, Mund, Fröhlichkeit, Schmuck, sexy, Bitch - und schließlich kreativ umgesetzt. Dabei gab es die Vorgaben, dass die Werke das Format 30 x 30 Zentimeter haben sollten. Ferner galt die Regel, dass keine Korrektur möglich ist, dass keine Skizze gemacht wird - und das bedeutet auch: es sollte keine Zensur erfolgen, der Prozess sollte rein kreativ sein.

Die Diskussionen und Begriffssammlungen aktivierten die kreativen Kräfte, aber auch Hausaufgaben, die Evelyn Taresch den Mädchen stellte: beispielsweise sollten sie Fundstücke mitbringen, die in die Bilder eingearbeitet werden sollten. Dabei wurden so unterschiedliche Gegenstände zusammengetragen wie eine Haarspraydose, eine Tabletenschachtel, ein Büstenhalter, aber auch ein Ultraschallfoto

von einem Baby im Mutterleib.

Die Mädchen mussten lernen, mit der Fläche umzugehen, mit dem Spektrum der Farben, mit Materialcollagen oder Textelementen. Sie haben Techniken kennen gelernt wie Acrylmalerei, Aquarell, Graffiti, Fingerfarben, freie Malerei, Tusche, Kreiden. Entstanden sind an fünf Terminen, in denen von 8 bis 13 Uhr intensiv gearbeitet wurde, insgesamt 63 Bilder im Format 30 x 30 Zentimeter.

63 Einzelwerke verschmelzen zu einem Gesamtkunstwerk

Im letzten kreativen Schritt galt es, die Einzelwerke zu einem Gesamtkunstwerk zusammenzufügen. Zu sehen ist das Ergebnis im Rahmen der Kunstaltonale vom 30. Mai bis 15. Juni beim Frisör Schrägschnitt in der Bahrenfelder Straße 143 - zugleich eine gute Gelegenheit, die Einrichtung im Stadtteil bekannter zu machen.

„Schrägschnitt hat Mut bewiesen und quasi die Katze im Sack gekauft“, betont Claudia Hoyer. Immerhin existierten die Werke zu dem Zeitpunkt, als Claudia Hoyer und Evelyn Taresch einen Partner für das Projekt suchten, noch nicht. Dafür danken wir herzlich!

Die Auseinandersetzung mit dem Stellenwert von Schön-



Sogar die beim Projekt benutzten Malerpaletten finden noch ihre kreative Bestimmung und werden zum Mobile umgewandelt - Lara, 15, und Jaqueline, 15, bei den Abschlussarbeiten.

heit in unserer Gesellschaft, die Selbstreflexion und die kreative Arbeit haben die jungen Frauen in ihrem Selbstvertrauen gestärkt, sich auf gestalterische Prozesse für die Berufsausbildung und die eigene Lebensplanung einzulassen. „Einige denken jetzt anders über sich nach“, bilanziert Claudia Hoyer. „Auch etwas fülligere Mädchen stehen jetzt

auf dem Standpunkt, wenn jemand sagt, dass ich hässlich bin, ist das sein Problem, nicht meins.“

Evelyn Taresch pflichtet ihr bei: „Ein Mädchen sagte, wenn ich male, werde ich meine Probleme los, malen befreit.“ Und man sieht den Bildern auch tatsächlich an, dass da eine ganze Menge drinsteckt. bo

Impressum

LEB-ZEIT:

Informationsblatt vom Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB), Conventstraße 14, 22089 Hamburg

www.leb.hamburg.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Bettina Bormann,
Telefon 428.81-4804
Fax 428.81-4899

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout:

Bettina Bormann

Druck: Hein&Co



Aus 63 Einzelwerken entsteht ein Gesamtkunstwerk - Evelyn Taresch (von links), die Workshop-Teilnehmerinnen Jaqueline und Lara, Claudia Hoyer, Sozialpädagogin im Trainingscenter für junge Frauen.

Kontakt:

Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung,
Berufsbildung Süd/West, Trainingscenter für junge Frauen,
Thedestraße 39,
Koordination: Claudia Hoyer, Telefon 0173-408 74 57

leuchtaktiv – das spiel der farben,
Evelyn Taresch, Telefon 0160-153 18 92,
Diplom-Designerin, Marketingfachkauffrau,
Trainerin für Selbstbehauptung
www.leuchtaktiv.de, e-Mail: e.taresch@leuchtaktiv.de

Evelyn Taresch ist selbst als Künstlerin mit eigenen Ausstellungen tätig und gestaltet großformatige Acrylarbeiten.

„Auf die Lösungen der Beteiligten vertrauen“ - Homefinding als gemeinsamer Prozess

Fallschilderung aus der Pflegeelternberatung des LEB im KJHV Hamburg-Mitte

Ziel beim „homefinding“ ist es, für Kinder im sozialen Nahraum vertraute Personen zu finden, bei denen sie dauerhaft leben können. Dabei sollten die emotionalen und sozialen Bindungen des Kindes erhalten bleiben, weil schon die Trennung von der Herkunftsfamilie einen starken Verlust bedeutet. Es soll eine Lösung gefunden werden, die das Kind sowie die Herkunftsfamilie akzeptiert. Wir von der Pflegeelternberatung suchen gemeinsam nicht nur im familiären Umfeld, sondern im gesamten Lebensraum des

Kindes. Jeweils zwei Kolleginnen begleiten diesen Prozess. Sie führen Einzelgespräche mit allen Beteiligten und arbeiten mit dem Genogramm und dem Familienbrett. Hierbei zeichnen sich Lösungen ab, an die bisher vielleicht noch niemand gedacht hat. Das Team von der Pflegeelternberatung des LEB im Kinder- und Jugendhilfeverbund Hamburg-Mitte schildert einen Fall, der die Arbeit des homefinding und die intensive Begleitung durch das Team deutlich macht.

Das Jugendamt wandte sich an das homefinding-Team, um zu prüfen, ob für die Betreuung der 13-jährigen Melanie Verwandte oder andere Personen aus dem Umfeld gefunden werden können. Melanie lebte bis zu ihrem elften Lebensjahr überwiegend bei ihrer drogenabhängigen Mutter, die verschiedene Lebenspartner hatte. Ihre jüngeren Halbgeschwister sind schon seit einiger Zeit bei Pflegefamilien in anderen Bundesländern untergebracht.

Die Mutter zog mit Melanie nach Hamburg, hier nahm das Jugendamt Melanie in Obhut, weil die Mutter tageweise verschwunden war und das Kind nicht versorgt wurde. Melanie kam in eine Wohngruppe. Das Einleben dort wurde schwierig, weil Melanie ihre Mutter und die Halbgeschwister sehr vermisste. Sie wollte nicht in der Wohngruppe leben und es wurde eine andere Lebensperspektive gesucht.

Gespräche mit den sorgeberechtigten Elternteilen

Die Mutter von Melanie war während des homefinding-Zeitraums zum Drogenentzug im Krankenhaus. Sie war sehr aufgewühlt darüber, dass Melanie sich in der Wohngruppe nicht so wohl fühlte. In dieser Situation äußerte sie den Wunsch, das Kind nach einer Therapie wieder zu sich nehmen zu wollen. Nach kurzer Zeit verließ die Mutter die Klinik und trat die Therapie nicht an. Sie war dann nicht mehr zu erreichen. Der Vater des Kindes ist unbekannt.

Wünsche des Kindes

Während einer Ferienbeurlaubung aus der Wohngruppe zu ihrer Tante A besuchten wir Melanie dort und sprachen mit ihr. Die Tante A ist die Schwester der leiblichen Mutter und Melanie war schon öfter dort zu Besuch. Sie äußerte gleich den Wunsch, bei

dieser Tante bleiben zu wollen: „Dann habe ich endlich wieder eine Familie!“

Wir erstellten mit Melanie ein Genogramm, um mögliche andere wichtige Bezugspersonen im familiären Umfeld aufzeigen zu können. Dabei wurde dann auch eine andere Tante, B, genannt, ebenfalls eine Schwester der leiblichen Mutter. Auch hier konnte sich Melanie vorstellen, zu leben.

Klärung der Lage

Im Gespräch mit der Tante A wurde deutlich, dass es schwerwiegende Konflikte unter den Familienmitgliedern gibt. Die Tante ist sowohl mit Melanies leiblicher Mutter zerstritten als auch mit ihrer Schwester, Tante B. Außerdem versorgt sie täglich noch die eigene Mutter und zeitweilig ihr Enkelkind. Auch der Wille, Melanie bei sich aufzunehmen, wirkte eher verhalten.

Melanie schien in dem Loyalitätskonflikt zwischen Mutter und Tante verstrickt. Nach einem Gespräch mit allen Beteiligten räumte die Tante ein, dass es auch viele Reibungspunkte mit Melanie gab und dass sie es vielleicht nicht

schaffen würde. Melanie könne aber jederzeit zu Besuch kommen.

Melanie war auf die Ablehnung der Tante vorbereitet worden, konnte diesen Entschluss aber nicht so gut verstehen. Von der Wohngruppe kam dann das Angebot, in eine andere Gruppe zu wechseln. Dies akzeptierte Melanie zunächst. Es wurde vereinbart, nach drei Monaten erneut zu untersuchen, ob dieses Angebot angenommen werden kann.

Nach zwei Monaten eskalierte die Situation in der Wohngruppe. Melanie lief weg und wurde im Kinder- und Jugendnotdienst aufgenommen.

Gibt es eine neue Lösung?

Erneut suchten wir das Gespräch mit Melanie. Sie empfing uns mit den Worten: „Wir wollten uns ja noch mal treffen und besprechen, wo ich leben kann“ - und brachte die Familie P ins Spiel.

Melanie berichtete, dass sie die Familie P getroffen hätte, nachdem sie aus der Wohngruppe weggelaufen war. Die Eheleute P sind die Eltern des

letzten Partners von Melanies Mutter. Melanie kennt diese schon von früheren Besuchen. In der Zwischenzeit hat auch die leibliche Mutter mit dem Ehepaar P gesprochen. Mit einer Aufnahme von Melanie in diese Familie war die Mutter einverstanden. Auch Melanie hofft nun wieder auf größere Nähe zur Mutter.

Das homefinding-Team führte nun Gespräche mit allen Beteiligten. Die Eheleute P kennen die Lebensgeschichte von Melanie und zeigten ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen. Sie konnten ihre Motivation, das Kind aufzunehmen, klar formulieren und wissen um die Schwierigkeiten, die ein Kind in diesem Alter und mit diesen Vorerfahrungen mitbringen wird. Nach Abstimmung mit dem Jugendamt und der Wohngruppe konnte Melanie bei diesem Ehepaar bleiben und es wurde eine Eignungsfeststellung durchgeführt. Die Eheleute P wurden Pflegeeltern von Melanie.

Nachbetreuung

Melanie lebt jetzt seit drei Jahren mit dem Ehepaar in einem Reihenhaus mit Garten.

Sie besucht regelmäßig die Schule. Melanies Situation hat sich stabilisiert und positiv verändert. Nur der Kontaktwunsch zur leiblichen Mutter ist schwierig, da sie immer noch Drogen konsumiert.

Insgesamt hat Melanie ein verlässliches Zuhause gefunden. Eine Kollegin aus dem homefinding-Team berät und begleitet die Familie in allen anstehenden Fragen. In Krisensituationen sind auch Termine in kurzen Abständen möglich.

Fazit

Bei diesem Fall hat der Leitsatz „auf die Lösungen der Beteiligten vertrauen“ gut funktioniert. Er gibt den Beteiligten Entscheidungshilfen und ermöglicht einen Teil Selbstbestimmung bei der Lebensperspektive. Ältere Kinder und Jugendliche nehmen diese Selbstbestimmungsmöglichkeit ernst und erarbeiten sich mit ihrem Umfeld Lösungen in schwierigen Lebenssituationen. Eltern, Kinder/Jugendliche und Pflegeeltern nehmen die Verantwortung für das Gelingen der Lösung an und die homefinding-Mitarbeiterinnen unterstützen diese Entscheidung und begleiten sie.

Impressionen vom KJND-Jubiläum

Rund 200 Gäste kamen, um zu gratulieren und um Abschied zu nehmen. Rap von Kindern aus der Tagesgruppe, Klassik vom Keyboard, Sketche von den KJND-Kolleginnen und Kollegen, eine Film-

vorführung, kulinarische Köstlichkeiten und viele Gespräche und Begegnungen - auch mit Weggefährten, die sich mittlerweile aus dem Berufsleben zurückgezogen haben, gab es am 25. April.



Die Kids aus der Tagesgruppe Bergedorf performten ihren Rap zum Thema Mitschnacker. Vielleicht gibt es demnächst ein gemeinsames Präventionsprojekt mit der Polizei.



Thorsten Kruse, bis vor sechs Monaten Leiter des ambulanten Notdienstes des KJND, überreichte seiner ehemaligen ChefIn das Schild: Renate-Hansen-Halle.



Der Architekt der Mehrzweckhalle, Matthias Bruhn vom Büro A6, überraschte die alte und die neue Leiterin des KJND mit seiner Ballspende.

Der Umzug in die Thedestraße ist vollbracht!

Trainingscenter für junge Frauen der Berufsbildung Süd/West in neuen Räumen

War das ein Kraftakt: Seit Februar 2008 ist das Trainingscenter für junge Frauen nach und nach von der Abteistraße in die Thedestraße umgezogen - und das im laufenden Betrieb! Dabei geholfen haben ihnen die Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Berufsbildungseinrichtungen des LEB. Für diese tatkräfti-

■ „Ballsaal“ nennen die Kolleginnen den Raum, in dem die Schneiderwerkstatt ihr neues Zuhause gefunden hat: stolze 90 Quadratmeter stehen Schneidermeisterin Bärbel Matzner und ihren elf jungen Frauen hier zur Verfügung! Auch die anderen Werkstätten können sich in der Thedestraße luftig einrichten: die Werkstatt Frisör und Kosmetik, die Werkstatt Büro und Handel und die Hauswirtschaft.

Der Standort gehört jetzt zur Berufsbildungseinrichtung

Süd/West. Diese organisatorische Neuerung - die Zusammenlegung des Standorts Thedestraße, ehemals BB Nord-West, mit der Berufsbildung Süd - ändert aber nichts an dem Mädchenspezifischen Schwerpunkt der Einrichtung.

Die Kolleginnen haben sich schnell eingelebt, das liegt sicherlich nicht nur an der Großzügigkeit, sondern auch daran, dass die Innenausstattung - von den Frauen selbst gestaltet - so gelungen ist: hell und freundlich mutet die Einrich-

tung an, von den Werkstätten über die Büros und Besprechungsräume bis hin zu dem Bereich, in dem die Frauen sich umziehen können, und dem einladenden Garten.

Es gibt sogar noch einen zusätzlichen Raum, der als Projektwerkstatt genutzt werden kann. Hier sind übrigens auch die Bilder entstanden, die bei

ge Unterstützung gab es auch schon ein Dankeschön-Fest in der Thedestraße. Die Kolleginnen aus dem Trainingscenter sind sich einig: Die Arbeit hat sich gelohnt! Hell, freundlich und fröhlich mutet die gesamte Einrichtung an. Und: hier ist es viel geräumiger als in der Abteistraße.



Der „Ballsaal“, die Schneiderwerkstatt: hier lässt es sich hervorragend arbeiten! Wie die anderen Ausbilderinnen, hat auch Bärbel Matzner Umzug und Innengestaltung in Eigenregie realisiert.

der diesjährigen Kunstalonale ausgestellt werden (siehe auch [den Bericht auf Seite 2](#)).

bo



Alles rund ums Büro lernen die Jugendlichen in der Werkstatt Büro und Handel.



Viel Platz für die Hauswirtschaft: in der geräumigen Küche lässt es sich hervorragend wirtschaften.



Die Werkstatt für Frisör und Kosmetik - fröhlich, bunt und motivierend für junge Leute.

Kooperationskonzept mit Lebensgemeinschaften erfolgreich: Platzbestand soll ausgeweitet werden

Neue Kooperation zwischen der Trägerin einer Lebensgemeinschaft und dem LEB

Der LEB hat vom Amt für Familie, Jugend und Sozialordnung die Zustimmung erhalten, den Bestand an Plätzen in Lebensgemeinschaften auf Kooperationsbasis auszuweiten. Ziel ist eine Größenordnung, die für eine fachlich qualifizierte Leitung durch den LEB auf längere Sicht erforderlich ist. Die derzeit angebotenen 75 Plätze können also auf bis zu 85 ausgeweitet werden. Der LEB versucht

■ Im Mai dieses Jahres hat die Kooperation mit der Lebensgemeinschaft „Kids und Tiere“ bereits begonnen. Unmittelbar nach der genannten Entscheidung zur Platzvergrößerung, wandte sich die Leiterin einer bereits bestehenden Lebensgemeinschaft, Viviane Pook, an den LEB. Da der vorherige Träger - sie selbst leitete die Lebensgemeinschaft als Angestellte des Trägers - kurzfristig und überraschend entschieden hatte, dieses Angebot nicht mehr vorzuhalten,

war es für die Betreiberin dringlich, so schnell wie möglich einen Kooperationspartner für die geplante eigene Trägerschaft zu finden, um die Betreuungskontinuität für die bei ihr lebenden Kinder sicherstellen zu können.

Die mittlerweile in „Sozialpädagogische Lebensgemeinschaft Kids und Tiere“ umbenannte Einrichtung mit zwei Plätzen besteht seit Jahren. Nahe der östlichen Stadtgrenze in Börsen gelegen, kann

die Lebensgemeinschaft die in jeder Hinsicht gute Infrastruktur nutzen und findet gleichzeitig Bedingungen vor, die eine Pferdehaltung auf einer gepachteten Weide und damit tiergestützte Pädagogik erlauben. Die Lebensgemeinschaft ist in einem ruhig gelegenen Einfamilienhaus mit Garten untergebracht und sehr gut in der Nachbarschaft verankert.

Konzeptionell weist die Lebensgemeinschaft mit ihrer tiergestützt ausgerichteten

Pädagogik eine Besonderheit auf: Der zur Lebensgemeinschaft gehörende Hund, die je zwei Katzen, Zwerghasen, Pferde und die in einem Aquarium gehaltenen Fische bergen die Chance für die Betreuten, Verantwortung für die Versorgung und Pflege zu übernehmen, aber auch bereichernde Erlebnisse zu haben wie Kuscheln und Spielen. Die Tiere ermöglichen auch stark belasteten Kindern und Jugendlichen einen Austausch mit einem anderen Wesen, das ih-

nen hilft, sich auch Menschen gegenüber allmählich zu öffnen.

In der pädagogischen Arbeit werden der Bezug zur Natur, Kenntnisse über gesunde Ernährung und das Erkennen ökologischer Zusammenhänge ausdrücklich gefördert.

Wir wünschen Viviane Pook einen guten Start in die Arbeit als selbstständige Trägerin und begrüßen die Kooperation ab Mai 2008!